

## A Handeln ist menschlich

Das erste Kapitel des Schülerheftes ruft in Erinnerung und verdeutlicht, dass Menschen im Unterschied zu Tieren, deren Horizont auf eine genetisch festgelegte, arttypische Wahrnehmung der Umwelt beschränkt ist, durch „Weltoffenheit“ gekennzeichnet sind. Diese Weltoffenheit eröffnet dem Menschen größere Freiräume, stellt ihn aber auch vor Entscheidungen, die Tiere nicht treffen können und müssen. Da der Mensch für diese Entscheidungen auch verantwortlich und haftbar gemacht werden kann, spricht man auch davon, dass Tiere sich verhalten, Menschen aber *handeln*. Vgl. hierzu **M 1 – M 4**.

Das vorliegende Kapitel orientiert sich an dieser Ausgangsthese und konfrontiert sie zunächst mit der nicht neuen, zur Zeit aber wieder verstärkt vertretenen These, auch der Mensch sei in seinem Tun und Erleben vollständig durch äußere Faktoren determiniert (Holbach, Libet-Experimente).

Wenn der Mensch seine Handlungsweisen beeinflussen und steuern kann, stellt sich die Frage, woran er sich bei seinen Entscheidungen orientieren kann und soll. Gibt es feste, zeit- und kulturunabhängige ethische Maßstäbe oder ist, wie Schülerinnen und Schülern allzu gerne sagen „alles relativ“? Dies ist die Leitfrage, anhand derer sich nicht zuletzt die Seiten 4-6 des Schülerheftes erarbeiten lassen.

*Kristina Engelhard / Dietmar Heidemann: Ethikbegründungen zwischen Universalismus und Relativismus. Berlin/New York 2005. - Gerhard Ernst: Moralischer Relativismus. Paderborn 2009. - Andreas Klein: „Ich bin so frei!“ Willensfreiheit in der philosophischen, neurobiologischen und theologischen Diskussion. Neukirchen 2012. - Peter Kliemann / Andreas Reinert: Thema Mensch. Material für den Unterricht in der Oberstufe, Stuttgart 1998. - Dies. (Hg.): Thema Mensch. Texte – Hintergründe – Informationen, Stuttgart 1998. - Dies.: Thema Mensch. Lehrerkommentar, Stuttgart 1998. (Vgl. dort jeweils besonders Kapitel A) - Wolfhart Pannenberg: Anthropologie in theologischer Perspektive, Göttingen 1983. - Ders.: Was ist der Mensch? Die Anthropologie der Gegenwart im Lichte der Theologie. Göttingen, 8. Aufl., 1995. - Helmut Peukert: Wissenschaftstheorie – Handlungstheorie – Fundamentale Theologie. Analysen zu Ansatz und Status theologischer Theoriebildung. Frankfurt/M., erweiterte Neuauflage, 2009. - Religion betrifft uns 1/2012: Wertpluralismus. Auf der Suche nach Orientierung.*



**M 1 – M 4**

## Das Leben eine Linie?

Die Auftaktseite des Schülerheftes zeigt einen jungen Mann, der einer jungen Frau mit Nachdruck etwas zu versprechen scheint – eine typisch menschliche und zugleich typisch problematische Situation. Menschen versprechen viel, können diese Versprechen aber oft nicht einhalten, oft werden Versprechen mehr oder weniger bewusst gebrochen.

Dieses heikle, von Zwischentönen geprägte Phänomen, steht in deutlichem Kontrast zur These des konsequent materialistisch argumentierenden Aufklärers Paul Thiry d’Holbach (1723-1789), der davon ausgeht, dass man das Leben als eine festgelegte Linie sehen muss und dass alle unsere Handlungen von vorneherein durch die „Gesetze der physischen Natur“ festgelegt seien. Dieser Standpunkt wird, unter graphischer Aufnahme des Linienmotivs, wiederum durch das Hölderlin-Zitat in Frage gestellt.

SH, Seite 1

Beginnen könnte der Unterrichtsgang damit, dass die Schülerinnen und Schüler sich zu dem **Foto von Frau und Mann** in Einzel- oder Partnerarbeit Hintergrundgeschichten und mögliche Szenarien überlegen. Nach der Vorstellung und Diskussion der Arbeitsergebnisse könnte **M 5** (Situation wie auf Seite 1 des SH, aber – wie übrigens auch auf Seite 14 des Schülerheftes – mit hinter dem Rücken gekreuzten Fingern der Frau; aus technischen Gründen hat der Pullover der jungen Frau eine andere Farbe!) als Overheadfolie gezeigt werden: Welche neuen Gesichtspunkte ergeben sich? Wie könnte die Situation zwischen Frau und Mann nun beschrieben werden? Zum möglichen kulturgeschichtlichen Hintergrund der Geste vgl. **M 6**.

Die **Druckknöpfe auf dem Tablet-Computer** rechts unten regen mit weiteren Gesten an, andere mögliche Szenarien zu der auf dem Foto dargestellten Situation zu entwickeln. Hintergrundinformationen zu den Gesten bietet **M 7**.

Anschließen könnte sich ein **Unterrichtsgespräch über Lügen**: Wer hat noch nie gelogen? Wann und warum lügt man? Warum ist Lügen in ethischer Hinsicht problematisch? Gehört Lügen zum Leben dazu? Gibt es erlaubte Lügen?

Nach diesem Erfahrungsaustausch, bei dem sich die Lehrkraft mit ihrer eigenen Position zurückhalten sollte, könnten die Schülerinnen und Schüler das bisher Diskutierte auf die **Zitate von Holbach** (vgl. dazu **M 8**) und **Hölderlin** (vgl. **M 9**) beziehen. Dies ist z.B. als Vergleich, zunächst in Einzel- oder Partnerarbeit, denkbar: Wenn das Leben aus Situationen wie der auf dem Foto gezeigten besteht, inwiefern kann man es dann als eine Linie bezeichnen?

Die **Vorstellung, dass das Leben eine Linie** sei, könnte schließlich auch von jeder Schülerin und jedem Schüler selbst in eine Skizze umgesetzt werden – eventuell auch als Logo für das eigene Arbeitsheft. Betrachtet man die Stationen des bisherigen Lebens (etwa Geburt, Taufe, Einschulung, Übergang in das Gymnasium, Konfirmation, Tod eines Familienmitglieds u.Ä.) als eine stetes Auf und Ab, wie es die „Hölderlinlinie“ des Schülerheftes nahelegen scheint? Welche anderen Kurvenverläufe wären denkbar? Wie würde man den Fortgang der Lebenslinie zeichnen? Was wäre denkbar? Was wünschenswert?

Die **vier kleinen Bilder am rechten Seitenrand** greifen das Motiv der vier Grundelemente Wasser, Erde, Feuer und Luft auf und können dazu anregen, noch einmal abschließend die Frage, was den Menschen von Tieren bzw. Naturvorgängen unterscheidet, zu thematisieren. Und: Was bedeutet das Phänomen der Linie für Delfine, Elefantenherden, Lavaströme und Vogelschwärme?

## Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen

- Wird das Unterrichtsmodell „Thema Ethik“ in der Kursstufe zusammen mit den Unterrichtsmodellen „Thema Mensch“ und „Thema Gott“ eingesetzt, bietet es sich an, die Schülerinnen und Schüler zu Beginn des Unterrichtshalbjahres auf **Folien** darstellen zu lassen, wie sie das **Verhältnis von Gott, Mensch und Ethik** (evtl. auch „Welt“) sehen. Dies dient u.a. – für die Planung der Lehrkraft wichtig – der Erhebung der Lernausgangslage, macht der Lerngruppe aber auch deutlich, dass der Unterricht der Kursstufe als ein zusammenhängender Prozess zu sehen ist.
- Einige Schülerinnen und Schüler werden bei der Überschrift „Handeln ist menschlich“ den Buchtitel „**Glauben ist menschlich**“ assoziieren. Diese Assoziation ist insofern naheliegend, als sowohl Handeln als auch Glauben als Folge der Weltoffenheit des Menschen gesehen werden können. Ein **Vergleich der beiden Thesen** führt zu interessanten Fragen: Wenn Menschen sich durch die Freiheit des Handelns auszeichnen, gibt es dann auch so etwas wie ein Handeln Gottes an uns? Ist Glauben aus theologischer Sicht wirklich menschlich und nicht eigentlich ein Geschenk Gottes? Muss das eine das andere ausschließen?

*Peter Kliemann: Glauben ist menschlich. Argumente für die Torheit vom gekreuzigten Gott. Stuttgart, 15. Aufl., 2011.*



- Ein interessantes Einstiegsmedium zum Thema Determinismus bietet auch der 8-minütige **Kurzfilm „SPIN oder wenn Gott ein DJ wäre“**: „Ein DJ fällt vom Himmel. Mit Hilfe seiner Plattenteller ist er in der Lage, in den Ablauf der Dinge einzugreifen. Ein schwerer Unfall? Kein Problem. Der DJ macht das Geschehen rückgängig und gibt dem Ball, der den Unfall verursacht hat, einen anderen Drive. Doch ganz so einfach ist es nicht: die veränderte Bahn des Balles ruft eine neue Katastrophe hervor. Erst nach einer Reihe von Versuchen hat er die Situation im Griff und den Unfall verhindert. Doch dann fällt einem kleinen Mädchen die Puppe aus der Hand und zerbricht. Soll er erneut eingreifen?“ (Arbeitshilfe des Katholischen Filmwerks Frankfurt, S. 2)
- **M 9** erläutert, auch für Schülerinnen und Schüler verständlich, den biographischen Hintergrund des Hölderlinfragments. Wer eine detaillierte philologische **Analyse des** scheinbar so schlichten **Hölderlinfragments** sucht, sei auf folgenden Aufsatz von *Manfred Bierwisch* verwiesen: *Linguistik, Poetik, Ästhetik. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik Heft 150/2008* (download-Möglichkeit unter [www.uni-siegen.de/lili](http://www.uni-siegen.de/lili)).
- Zu **Hölderlins Vierzeiler** finden sich im Internet auch eine ganze Reihe von Hinweisen auf **Vertonungen** (u.a. von Benjamin Britten), die auch Schülerinnen und Schüler nicht nur zu musikwissenschaftlichen Analysen, sondern auch zu eigenen Vertonungsversuchen anregen können.



- Es wäre an dieser Stelle des Unterrichtsganges vermutlich nicht hilfreich, einen allzu ausführlichen Exkurs zum Themenfeld „**Wahrheit und Lüge**“ zu eröffnen. Auch ist bei der Gesamtplanung zu beachten, dass in Kapitel C noch einmal auf die Thematik zurückgegriffen wird. Schon hier sei jedoch darauf verwiesen, dass es an weiteren Unterrichtsmaterialien zum Thema nicht mangelt:

*Ethik und Unterricht 4/2004: Themenheft „Nichts als die Wahrheit?“ - Veit-Jakobus Dieterich (Hg.): Haben Lügen kurze Beine? Oder: Was ist Wahrheit? Sekundarstufe I. Stuttgart 2001. - Ders. (Hg.): Haben Lügen kurze Beine? Oder: Was ist Wahrheit? Sekundarstufe II. Stuttgart 2000. - Leo Kauter: Vom Lügen, Betrügen und der Moral. Materialien und Projekte. Mülheim/Ruhr 2003. - Eckhard Lade: Religion unterrichten: Wahrheit – Wahrhaftigkeit – Lüge. Würzburg 2005. - Hans Jürgen Heringer: „Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort“. Politik, Sprache, Moral. München 1990. - Ekkehard Martens (Hg.): Das Wahrheitsgebot oder Muss man immer die Wahrheit sagen? Arbeitstexte für den Unterricht. Stuttgart 1983.*



- Möglicherweise stellen Schülerinnen und Schüler bereits zu Beginn dieser Unterrichtseinheit die Frage, was man unter „Ethik“ eigentlich verstehe. Wichtig ist hierbei die Unterscheidung zwischen Ethik und Moral, aber auch die Begriffe Handlung und Norm wird die Lehrkraft irgendwann definieren müssen. Hilfreich kann es dabei sein, die Schülerinnen und Schüler zunächst in Einzelarbeit **M 10** ausfüllen zu lassen, die Ergebnisse dann mit einem Partner auszutauschen und erst dann (think – pair – share) im Plenum zu diskutieren, was man eigentlich unter Moral und Ethik versteht. **M 11** bietet zur Thematik einen sorgfältig argumentierenden Text. Nützlich ist für begriffliche Klärungen vermutlich auch die Seite **X** dieses Lehrerkommentars, die **Kurzerklärungen wichtiger ethischer Fachbegriffe** anbietet. Entsprechende Seiten finden sich am Ende jedes Kapitels dieses Lehrerkommentars, so dass den Schülerinnen und Schüler am Ende des Unterrichtsganges ein Kompendium von Grundbegriffen zur Verfügung steht.

**M 10**

**M 11**

- Je nach Vorkenntnissen aus dem bisherigen Unterricht kann es auch sinnvoll sein, mit der Lerngruppe zu überlegen, **welche Handlungen eigentlich nach welchen Kriterien ethisch relevant** sind. Die auf Seite 1 des SH dargestellte Situation, in der eine junge Frau zu lügen scheint, ist es allemal, die Frage, warum sie statt eines roten Pullovers einen blauen angezogen hat, vermutlich eher nicht. Man könnte so vorgehen, dass die Schülerinnen und Schüler zunächst auf Karten drei Situationen notieren, in denen sie in den vergangenen Tagen gewichtige oder weniger gewichtige Entscheidungen treffen mussten. Die Karten werden dann gemischt und diskutiert, was jeweils für eine ethisch relevante Situation spricht und was nicht.

Die vorliegende Doppelseite hilft, das Spezifikum menschlichen Handelns deutlicher herauszuarbeiten: Bertolt Brechts Keunergeschichte „Wenn die Haifische Menschen wären“ thematisiert auf ironisch-unterhaltsame Weise grundlegende Unterschiede zwischen Mensch und Tier. Das Hintergrundbild kehrt die Denkfigur um: Isabelle Rossellinis „Green Porno“ spielt mit der Hypothese „Wenn die Menschen Fische wären ...“ Das U-Boot mit dem Porträt Brechts greift eine weitere Möglichkeit des Menschen, sich wie ein Fisch zu bewegen, auf.

Ausgangspunkt für die Analyse der Doppelseite könnte sein, ob und inwiefern die Antwort von **Herrn Keuner auf die Frage der „kleinen Tochter seiner Wirtin“** eine angemessene und befriedigende Antwort ist. Da dies zumindest aus entwicklungspsychologischer Sicht zweifelhaft ist, könnte man weiter überlegen, worin die Aussageintention der Brechtparabel besteht. **M 12 - M 14** geben hierbei die notwendigen Interpretationshilfen.

**M 12 – M 14**

Die **Überschrift der Doppelseite** nimmt das Haifischmotiv der bekannten Mackie Messer-Moritat aus der Dreigroschenoper auf, verweist darauf, dass das Haifischmotiv auch sonst im Werk Brechts vorkommt und kann eine Brücke zum Deutschunterricht herstellen. Für den vollständigen Text der Moritat vgl. **M 15**; musikalische Umsetzungen des Liedes sowie Informationen zur Dreigroschenoper finden sich im Internet.



**M 15**

Eine speziell den Religionsunterricht interessierende Frage ist die im drittletzten Abschnitt des Brecht-Textes angesprochene Frage nach der **Funktion der Religion im Rahmen einer Haifischkultur**. Brecht spielt hier auf die Marx'sche Sichtweise der Religion als eines opiatischen Überbauphänomens an. Vgl. hierzu Hintergrundmaterialien bei:

*Peter Kliemann / Andreas Reinert: Thema Gott. Material für den Unterricht in der Oberstufe. Stuttgart 2007. - Dies.: Thema Gott. Lehrerkommentar. Stuttgart 2009. - Dies.: Thema Gott. Texte – Hintergründe – Informationen. Stuttgart 2009. (SH, S.18 sowie dazugehöriges Begleitmaterial)*



## Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen

- Hintergrund der Doppelseite ist einem von **Isabella Rossellini** herausgegebenen Bildband entnommen. Dem Band ist eine **DVD** mit 18 Kurzfilmen beigelegt, deren genauere Analyse sich lohnt. Das abgedruckte Bild ist einem unterhaltsam und auch ökologisch lehrreichen Kurzfilm zum Thema Anchovis entnommen: „If I were an anchovy, I would live in a school of anchovies. The most dangerous position is at the periphery of the group where I can be easily eaten. The safest is to stay with the school and do everything together ...”



*Isabella Rossellini: green porno. Ein Bilderbuch und 18 Kurzfilme auf DVD. Leipzig 2009.*

- Die **Karikatur von Günther Pfarr (M 16)** greift den grundlegenden Unterschied zwischen Mensch und Tier auf, gibt



**M 16**



aber auch Anlass für eine **Diskussion zum Thema Vegetarismus**: Ist der Mensch für vegetarische Ernährung geeignet? Was spricht aus ethischen Gründen für oder gegen vegetarische Ernährung?

- In manchen Klassen werden sich Schülerinnen und Schüler finden, die besonderes **Interesse an der Vielfalt und Lebensweise verschiedener Haifischarten** mitbringen. Hier ergeben sich Möglichkeiten für entsprechende Recherchen und Kurzpräsentationen, die allerdings den roten Faden des Unterrichtsmodells nicht aus dem Blick verlieren sollten.

## Bereit, die verstorbenen Väter zu verspeisen?

SH, Seiten 4-5

Das Mobile dieser Doppelseite thematisiert die ethische Grundspannung von Universalismus und Relativismus. Die Überschrift ist dem Herodot-Zitat auf dem Teller rechts unten entnommen.

Schülerinnen und Schüler der ausgehenden Mittelstufe und der Kursstufe neigen nicht selten dazu zu betonen, in ethischen Fragen müsse jede und jeder für sich selbst entscheiden. Schließlich sei „alles relativ“. Diese Position ist in entwicklungspsychologischer Sicht ein wichtiger Schritt von einer außengeleiteten zu einer prinzipiengeleiteten Ethik; dieses Bestreben der Jugendlichen nach Autonomie auch in moralischen Fragen ist zunächst ernst zu nehmen und als richtige Einsicht zu würdigen. Aus philosophischer Sicht ist ein solcher Relativismus allerdings nicht haltbar (vgl. **M 17 – M 19**). Deshalb ist es wichtig, an dieser frühen Stelle des Unterrichtsmodells die Grenzen relativistischer Argumentationen zu verdeutlichen.

**M 17 – M 19**

Theologisch ist es von zentraler Bedeutung, zwischen Wahrheitsgewissheit und Fundamentalismus sowie zwischen Toleranz und Relativismus zu unterscheiden. **M 20** bietet dazu die notwendigen Erläuterungen und Begründungen.

**M 20**

*Peter L. Berger (Hg.): Between Relativism and Fundamentalism. Religious Resources for a Middle Position. Cambridge 2010. - Kristina Engelhard / Dietmar Heidemann: Ethikbegründungen zwischen Universalismus und Relativismus. Berlin/New York 2005. - Gerhard Ernst: Moralischer Relativismus. Paderborn 2009. - Hans-Joachim Höhn: Den Relativismus relativieren?! Religiöse Gewissheiten und die Gefahr des Fundamentalismus. In: Harald Baer u.a. (Hg.): Katholizismus in moderner Kultur. Festschrift für Hans Gasper zum 65. Geburtstag. Freiburg 2007, S.138-157. - Klaus Peter Rippe: Ethischer Relativismus. Paderborn u.a.1993.*



*Godwin Lämmermann: Einführung Religionspsychologie. Grundfragen, Theorien, Themen. Neukirchen 2006. - Uta Müller-Koch: Universalistische und relativistische Ansätze in der Ethik. In: Matthias Maring (Hg.): Ethisch-Philosophisches Grundlagenstudium. Ein Studienbuch. Münster 2004, S. 110-125. - Friedrich Schweitzer: Lebensgeschichte und Religion. Religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter. Gütersloh, 6. Aufl., 2007.*

Einsteigen könnte man in den Unterricht mit **zwei Impulssätzen** an der Tafel: „Moral ist relativ“. – „Es gibt feste moralische Prinzipien, die unter allen Umständen gelten.“ Die Schülerinnen und Schüler geben jeweils auf einer Skala von -5 bis +5 an, wie sie die beiden Aussagen bewerten. Denkbar wäre auch, diese beiden Grundpositionen auf vorbereiteten

Blättern in Gruppen mit Hilfe eines Schreibgesprächs andiskutieren zu lassen.

Bei der **Betrachtung der Doppelseite** 4/5 drängt sich dann zunächst die Frage auf, was an dem abgebildeten Mobile **relativ** und was **fest** ist: Die einzelnen Elemente können sich drehen. Gehalten werden sie jedoch von einer Hand, wenn man will: der Hand Gottes. „Die Hand entbietet den Friedensgruß in der lateinischen Form mit gestrecktem Daumen, Zeige- und Mittelfinger bei angewinkeltm Ringfinger und kleinem Finger. Bei der griechischen Form berühren sich Daumen und kleiner Finger.“ (Christoph Wetzel: Christliche Symbole in der Kunst. Stuttgart 2009, S.10). In Bewegung gehalten werden die einzelnen Elemente – wie es scheint – durch Luftströme, symbolisiert durch Personifikationen des Windes in den oberen Ecken (aus einer Weltkarte des Claudius Ptolemäus, Foliant von ca. 1460). Das Ganze wiederum spielt sich auf dem Hintergrund eines unendlichen Weltalls ab, in dem die Gestirne sich einerseits auf exakt berechenbaren Bahnen bewegen, andererseits sich unsere Maßstäbe von Raum und Zeit seit den Entdeckungen Albert Einsteins als „relativ“ erweisen.

Im Folgenden könnte die Kursgruppe arbeitsteilig die einzelnen **Mobileteile genauer analysieren**. Eine Gruppe könnte z.B. aus dem Angebot der Mobileelemente Belege für Relativismus, eine andere Belege für universelle Geltung sammeln und anschließend im Plenum erläutern. Auf der Grundlage der gesammelten Argumente wäre sodann die **Inszenierung eines Streitgesprächs oder eine Podiumsdiskussion** denkbar.

Die Karikatur in **M 21** kann an unterschiedlichen Stellen eingesetzt werden, **M 21** um die Diskussion aufzulockern und zu beleben.

### **Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen**

Je nach Interesse und zeitlichem Rahmen bieten die einzelnen Elemente des Mobiles Gelegenheit für Exkurse, weitere Schülerrecherchen und Präsentationen. Dazu eine Reihe von Anregungen („Leserichtung“: oben beginnend, dann in drei „Zeilen“ von links nach rechts):

- Wer die Fülle der auf dieser Doppelseite angebotenen Diskussionsimpulse scheut, könnte die vergrößerte und kodierte Doppelseite im Unterrichtsraum aufhängen und die Schülerinnen und Schüler **mit Klebepunkten Präferenzen benennen** lassen: Welche drei Elemente der Doppelseite finde ich am interessantesten?
- Die abgebildete „**Hand Gottes**“, an deren Mittelfinger die Mobilekonstruktion befestigt ist, stammt aus einem Fresco in St. Clemente in Tahull/Spanien. Nähere Informationen und Analyseimpulse geben **M 22 a-c**. Für den Religionsunterricht ist das Symbol „Hand“ gründlich erschlossen. Zu einer oberstufengemäßen Reflexionsaufgabe könnte z.B. folgende

**M 22 a-c**

Aufgabenstellung herausfordern:

„1. Die Welt/unser Leben liegt in Gottes Hand.

2. Handeln ist menschlich.

Diskutieren Sie mögliche Zusammenhänge der beiden Aussagen.“  
(Ergänzend wäre darauf zu verweisen, dass auch auf den Seiten 1 und 6 des Schülerheftes menschliche Hände abgebildet sind).

*Peter Biehl: Symbole geben zu lernen. Einführung in die Symboldidaktik anhand der Symbole Hand, Haus und Weg. Neukirchen 1989, S.127ff. - Rainer Oberthür: Das Buch der Symbole. Auf Entdeckungsreise durch die Welt der Religionen. München 2009, S.108ff. - Silvia Schroer: Die Körpersymbolik der Bibel. Darmstadt 1998, S.,171ff.*



- Die **Begrüßungsszene in Japan** ist einerseits eines von unzähligen Beispielen dafür, dass kulturelle Normen sehr unterschiedlich sein können. Andererseits belegt es jedoch auch, wie Japaner und Europäer dem gleichen Handlungsmotiv folgen, nämlich dem Angehörigen einer anderen Kultur zu zeigen, dass sie sich in die Perspektive des Fremden hineinzuversetzen versuchen. Zu diskutieren wäre, ob und inwiefern es sich überhaupt um eine moralisch relevante Situation handelt. Weiteres Material für diese Frage bietet die Fotogeschichte in **M 23**. Andere anschauliche und schülernahe Beispiele, sog. *critical incidents*, finden sich in **M 24ab**. Zu diskutieren wäre dabei nicht zuletzt der Zusammenhang und der Unterschied zwischen Höflichkeit und ethisch relevanten Handlungen.

M 23

M 24 ab

- Der im Hintergrund erkennbare **Halbmond** könnte Anlass sein, über die Relativität und Gemeinsamkeit von Zeitmessung nachzudenken. In vielen Kulturen, nicht zuletzt auch in Judentum und Islam spielte und spielt der Mondzyklus eine entscheidende Rolle.

*Wolfgang Trapp / Heinz Wallerus: Handbuch der Maße, Zahlen, Gewichte und der Zeitrechnung. Ditzingen, 5., durchgesehene u. erweiterte Aufl., 2006.*



- Das **Fallbeispiel** zum Thema **Kinoverabredung** zeigt, dass ethisch relevante Entscheidungen oft schon in unscheinbaren Alltagssituationen beginnen. **M 25** gibt hierzu entsprechende Arbeitsaufträge.
- **Micha 6,8** wirft, zusammen mit dem Mobileteil zu Mt 7,12, dem Mobileteil mit der mit Kopftuch bekleideten Muslima, dem Messer mit dem 5. Gebot sowie dem Yin Yang-Symbol erstmals die Frage auf, welche **Rolle religiöse Traditionen im ethischen Diskurs** spielen können. Dass Religionen für die ethischen Orientierung höchst relevant sein können, ist faktisch nicht zu bestreiten, welcher Status diesen religiösen Begründungen zukommt, wäre jedoch an

M 25



späteren Stellen des Unterrichtsgangs (vgl. dazu v.a. auch Kapitel E–I) ausführlicher zu erörtern.

Auch das Problem, in welchem Verhältnis die konkurrierenden Wahrheitsansprüche verschiedener religiöser Traditionen in einer pluralen Welt aufeinander bezogen werden können, muss an dieser Stelle zurückgestellt werden. Schnellen Zugang zu dieser komplexen Fragestellung bieten:

*Ulrich Dehn: Religionstheologie in einer multireligiösen Welt. In: Materialdienst der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen 1/2002, S. 1-14. - Evangelische Kirche in Deutschland (Hg.): Christlicher Glaube und nichtchristliche Religionen. Theologische Leitlinien. Ein Beitrag der Kammer für Theologie der EKD. Hannover 2003. (= EKD-Text 77, auch abrufbar unter [www.ekd.de](http://www.ekd.de)). - Evangelischer Erwachsenenkatechismus: glauben – erkennen – leben. Hg. im Auftrag der Vereinigten Lutherischen Kirche in Deutschland. Gütersloh, 6., völlig neu bearbeitete Aufl.: 2000, S.124ff. - Peter Kliemann: Das Haus mit den vielen Wohnungen. Eine Einführung in die Religionen der Welt. Stuttgart, 3. Aufl., 2012, bes. S.213ff. - Religion betrifft uns 1/2012: Wertpluralismus. Auf der Suche nach Orientierung. - Perry Schmidt-Leukel: Theologie der Religionen. Probleme, Optionen, Argumente. Neuiried 2007, S.577-582.*

- Das **Zitat aus den Confessiones des Augustinus** (X. Buch, 21. Kapitel) greift einerseits das für Jugendliche – zumindest bis vor kurzem – in besonderer Weise relevante Thema des Militärdienstes auf, bringt diese in hohem Maße ethische Thematik andererseits in Verbindung mit den Begriffen „Glück“ und „Spaß“, eine Korrelation, die zumindest aus der Perspektive Kant'scher Ethik höchst fragwürdig ist. Lohnend könnte es auch sein, über die Bedeutung des im Augustinus-Zitats häufig verwendeten Verbs „wollen“ nachzudenken (etwa in Abgrenzung zu „möchten“ und „sollen“). Anregungen zu solchen Reflexionen bietet auch der sich explizit an Jugendliche wendende Bestseller:

*Fernando Savater: Tu was du willst. Ethik für die Erwachsenen von morgen. Frankfurt/New York, 9. Aufl., 2007.*



- Das Mobilelement mit dem Börsenfoto sowie das der Krankenschwester aus dem Film Killbill zugeschriebene Zitat spiegeln **relativistische Alltagsmeinungen** wider, die – zu Ende gedacht – kaum den Namen Philosophie oder Ethik verdienen. Provozierend könnte man allenfalls fragen, ob diese – tatsächlich ja nicht selten anzutreffenden – Meinungsäußerungen nicht der Position Nietzsches entsprechen, der Moral insgesamt als Ausdruck von Schwäche charakterisiert.
- Das berühmte, von Lawrence Kohlberg entwickelte **Heinz-Dilemma** (vgl. *Lawrence Kohlberg: Psychologie der Moralentwicklung. Frankfurt/M. 1995, S.495ff*) hat im Ethik- und Religionsunterricht vielfältigen Niederschlag gefunden. In **M 26** finden sich geeignete Erschließungsfragen. Für eine kurze Einführung in den Ansatz Kohlbergs vgl. z.B. *Friedrich Schweitzer: Lebensgeschichte und Religion, a.a.O., S.112ff*. Ein unterrichtsnahes Beispiel für die möglichen Reaktionen von

Schülerinnen und Schüler findet sich bei: *Lothar Kuld / Bruno Schmid: Lernen aus Widersprüchen. Dilemmageschichten im Religionsunterricht. Donauwörth 2001, 117ff.*

**Dilemmageschichten** sind inzwischen für den Unterricht in vielfältiger Weise aufbereitet worden:

*Georg Lind: Moral ist lehrbar. Handbuch zur Theorie und Praxis moralischer und demokratischer Bildung. München 2003.*  
([www.uni-konstanz.de/ag-moral/lind.htm](http://www.uni-konstanz.de/ag-moral/lind.htm)) >> “Dilemma Discussions; dazu die Videoaufnahme einer Unterrichtsstunde sowie ein Interview mit Georg Lind, lieferbar bei: tomcom GMBG, Peter-Dornier-Str. 2, 88131 Lindau, [www.tomcom.de](http://www.tomcom.de): Konstanzer Methode der Dilemma-Diskussion „Jürgens Dilemma“ + Interview mit Georg Lind zum Thema „Moralische Entwicklung“. - Monica Mutzbauer: *Dilemmageschichten Ethik, Jahrgangsstufe 5-10. München u.a. 2006.* - Volker Pfeifer: *Ethisch Argumentieren. Eine Anleitung anhand von aktuellen Fallbeispielen. Braunschweig/Paderborn/Darmstadt 2009.* - Jürgen Schwarz: *Grenzfälle – Ethische Fragen im Widerstreit. Lichtenau, 2. Aufl., 2005.* - Britta Wagner: *Mit Dilemmageschichten moralisches Urteilen und Argumentieren lernen. Eine Unterrichtseinheit in der Jahrgangsstufe 9 und ihre Evaluation. In: Ethik und Unterricht 1/2006, S.36-39.*



- Ein aus religions- und kulturgeschichtlich interessantes Seitenthema eröffnet die im Zusammenhang mit dem Heinz-Dilemma abgebildete (Ein-) **Dollarnote**: Einerseits kann sie als Ausdruck der Käuflichkeit aller Dinge gesehen werden, andererseits belegen die Formulierung „In God we trust“ und das Gottessymbol über der Pyramide wie stark gerade die Vereinigten Staaten trotz einer strengen Trennung von Staat und Kirche christlich-religiös geprägt sind. Zur Symbolik der Dollarnote (Abbildungen im Internet!), die immer wieder auch in Verschwörungstheorien aufgegriffen wird, lohnt sich die Recherche im Internet; ansonsten vgl. z.B.:

*Christopher Forest: The Dollar Bill in Translation. Mankato/Minnesota 2009 (preiswertes Sachbuch für Kinder).*



- Aus dem vermutlich von **Herodot** frei erfundenen Beispiel für die Relativität der Sitten, dem die Titelformulierung der Doppelseite entnommen ist, kann man entnehmen, dass das Phänomen der Interkulturalität und Globalität so neu gar nicht ist. Mit gutem Grund lässt sich im Übrigen die These vertreten, gerade die Erfahrung der Interkulturalität und Pluralität habe im alten Griechenland dazu geführt, ethische Fragen philosophisch zu diskutieren. Vgl. dazu auch den Spaemann-Text auf Seite 7 des SH sowie z.B.

*Jürgen Malitz: Der Umgang mit Fremden in der Welt der Griechen: „Natives“ – Perser - Juden. In: Waltraud Schreiber (Hg.): Kontakte – Konflikte – Kooperationen. Der Umgang mit Fremden in der Geschichte. Neuried 2001, S.47-76. - Ernst Sigot: Nomos ho panton basileus oder von fremden Ländern und Menschen. In: Der altsprachliche Unterricht. Arbeitshefte zu seiner wissenschaftlichen Begründung und praktischen Gestalt. 2/1996, S.53-73.*



- Das Thema **Kopftuch – Symbol der Glaubensfreiheit oder Symbol der Unterdrückung** wird in verschiedenen europäischen Ländern immer wieder neu diskutiert. Es empfiehlt sich, auf aktuelle

Artikel aus Presse und Internet zurückzugreifen. Ansonsten vgl. z.B.:

Jochen Bauer: *Konfliktstoff Kopftuch. Eine thematische Einführung in den Islam. Mülheim a.d. Ruhr 2001.* - Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): *Mit oder ohne? Das Heft zum Kopftuch.* Bonn 2010.- Maria Pottmeyer: *Religiöse Kleidung in der öffentlichen Schule in Deutschland und England. Staatliche Neutralität und individuelle Rechte im Rechtsvergleich.* Tübingen 2011.



- Das **Messer mit dem sog. 5. Gebot** verweist auf die Bedeutung des Dekalogs für die ethische Urteilsbildung. Hierzu sowie auch zu der von Hans Küng vertretenen Auffassung, es gäbe so etwas wie ein Weltethos, vgl. Kapitel F.
- Für eine ausführliche Interpretation der mit **Mt 7,12** angesprochenen **Goldenen Regel** vgl. die Materialien zu Kapitel C.
- Die Abbildung des **Grundgesetzes** ermöglicht Querverbindungen zum Fach Gemeinschaftskunde. Zu erinnern ist daran, dass die in Artikel 1-19 genannten Grundrechte nicht relativierbar und auch durch parlamentarische Mehrheiten nicht außer Kraft zu setzen sind. Insbesondere gilt das für Art. 1 (1). „Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“

## Mir schmeckt Spinat!

SH, Seiten 6 - 7

Die letzte Doppelseite des Kapitels will nach den vielfältigen Gedankengängen der vorausgegangenen Seiten zwei Zwischenergebnisse festhalten und stark machen:

1. Menschen sind ethisch verantwortliche Wesen und sind – zumindest grundsätzlich – in der Lage, über ihr Handeln frei zu entscheiden.
2. Ethische Entscheidungen haben einen anderen Stellenwert als die Frage, ob man gerne Spinat isst oder nicht. Ein ethischer Relativismus ist philosophisch nicht haltbar.

Nach den z.T. spekulativen Angeboten der vorausgegangenen Doppelseite mag es gut sein, sich mit der **Versuchsanordnung von Benjamin Libet** einer empirischen Fragestellung zuzuwenden. In einem ersten Schritt sollten die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig erklären, wie der Versuch von Libet aufgebaut war und was er erbrachte. Sodann wäre über den letzten Satz des Textes zu diskutieren: „*Das Libet-Experiment habe den freien Willen experimentell widerlegt, liest man seit Jahren immer wieder.*“

Nachdem die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Fragen, Einwände und Hypothesen artikuliert haben, kann anhand von **M 27a-f**, die sich für eine **arbeitsteilige Gruppenarbeit** eignen, erarbeiten, dass die Experimente Libets keineswegs die Nicht-Existenz des freien Willens beweisen – eine Einsicht, die im Übrigen der Intuition und dem Selbstverständnis von

**M 27 a-f**

Jugendlichen in aller Regel entgegenkommt. Eine differenzierte Einordnung des Libet-Experiments in die philosophische Diskussion findet sich in **M 28**. Darüber hinaus zur Anschaffung empfohlen:

**M 28**

*Andreas Klein: „Ich bin so frei!“ Willensfreiheit in der philosophischen, neurobiologischen und theologischen Diskussion. Neukirchen 2012 (vgl. dort ausführlich zu den Libet-Experimenten S.102ff).*



Auf einer eher anekdotischen Ebene lässt sich dies auch mit Hilfe der **Situation** plausibel machen, **in der eine junge Frau dabei ist, ihrem männlichen Gegenüber eine kräftige Ohrfeige zu geben**. Hat sie keine Wahl? Muss sie ihn ohrfeigen? Was wären die Konsequenzen dieser Sichtweise? **M 29** führt die These ad absurdum ... Zu dieser eher ironischen Reflexion passt auch gut, der Strizz-Comic in **M 30**.

**M 29**

**M 30**

Der **Text von Robert Spaemann** erläutert zusammenfassend die Begründungsprobleme, in die sich ein ethischer Relativismus verstrickt. Gegebenenfalls kann auf **M 31** zurückgegriffen werden, wo die Textpassage etwas ausführlicher zitiert ist und Spaemann weitere Gesichtspunkte anführt.

**M 31**

Der **Popeye-Comic** greift – ebenso wie der Hintergrund der Doppelseite – Spaemanns Spinatbeispiel auf humorvolle Weise auf. **M 32** bietet, falls notwendig, die notwendigen Hintergrundinformationen. Ansonsten kann man sich leicht im Internet über Popeye informieren, nicht zuletzt auch unter [www.popeye.com](http://www.popeye.com).

**M 32**

Das Gemälde von **René Magritte „Les valeurs personnelles“** (gemalt 1952, 80 x 100 cm) illustriert spielerisch die Perspektive des Relativismus: Die Dinge, denen man sich gefühlsmäßig am engsten verbunden fühlt, werden überdimensional groß dargestellt. Neben einer genauen Beschreibung des Bildes bietet es sich an, die „persönlichen Werte“ der Schülerinnen und Schüler zu erfragen (vgl. dazu **M 33**) und sie eventuell auch (in Kooperation mit dem Fach Bildende Kunst) künstlerisch darstellen zu lassen. Interessant ist dabei nicht zuletzt die Frage, ob den Schülerinnen und Schülern auch Magrittes Motiv des Himmels wichtig ist. Zu diesem Thema vgl. Kapitel B der folgenden Publikation:

**M 33**

*Peter Kliemann / Andreas Reinert: Thema Gott. Material für den Unterricht in der Oberstufe, Stuttgart 2007. - Dies. (Hg.): Thema Mensch. Texte – Hintergründe – Informationen, Stuttgart 2009. - Dies.: Thema Mensch. Lehrerkommentar, Stuttgart 2009.*

Ansonsten vgl. die Anregungen bei:

*Heiner Barz: Was Jugendlichen heilig ist. Freiburg, 2. Aufl., 1999. - Carsten Gennerich: Empirische Dogmatik des Jugendalters. Werte und Einstellungen Heranwachsender als Bezugsgrößen für religionsdidaktische Reflexionen. Stuttgart 2010. - „Das ist mir heilig.“ Ausstellung Heiligtümer Jugendlicher. Hg. vom Bund der Katholischen Jugend im Bistum Aachen. Aachen 1986.*

Zur Frage, wie Magritte zu den Titeln seiner Werke kam, vgl. im Materialband zum Unterrichtsmodell „Thema Gott“, den Text von Abraham M. Hammacher auf Seite 14.

## Vertiefungsmöglichkeiten / Weitere Ideen

- Eine der herausragenden Publikationen zum Thema Willensfreiheit ist das Buch von

*Peter Bieri: Handwerk der Freiheit. Über die Entdeckung des eigenen Willens. Frankfurt/M. 2003.*



Bieri folgend könnte man das Thema des freien Willens in den Zusammenhang mit **Dostojewskijs Roman „Verbrechen und Strafe“** (früher, stärker philosophisch-theologisch akzentuiert, übersetzt als „Schuld und Sühne“) stellen. Dabei wären folgende Unterrichtsschritte denkbar:

→ Die Lehrperson liest den Anfang von Dostojewskijs Roman vor, in dem sehr anschaulich die Hauptfigur, der Mörder Raskolnikov, vorgestellt wird: *Fjodor Dostojewskij: Verbrechen und Strafe. In der Neuübersetzung von Swetlana Geier. Frankfurt/M. 1996, Seite 1-3.*



→ Nach diesem ersten Eindruck von Raskolnikov machen sich die Schülerinnen und Schüler anhand von **M 34** den weiteren Fortgang des weltberühmten Kriminalromans deutlich: Raskolnikov erschlägt mit geradezu utilitaristischem Kalkül eine wucherische Pfandleiherin.

**M 34**

→ Kurzes Unterrichtsgespräch: Ist Raskolnikov für seine Tat verantwortlich? Wie sollte er bestraft werden? Gibt es entlastende Argumente?

→ Zwei bzw. drei Schüler/innen tragen **M 35** laut vor. Nach der Möglichkeit zu einer ersten Stellungnahme erarbeitet die Klasse im Gruppenpuzzle ein Gutachten zur Frage, ob Raskolnikov überhaupt einen freien Willen hatte. Als Materialien eignen sich **M 27 a-f**, **M 36 - M 38** sowie weitere Texte zum Thema, die sich z.B. in folgenden Publikationen finden:

**M 35**

**M 27 a-f**

**M 36 – M 38**

*Christian Geyer: Hirnforschung und Willensfreiheit. Zur Deutung der neuesten Experimente. Frankfurt/M. 2009. - Uwe an der Heiden / Helmut Schneider (Hg.): Hat der Menschen einen freien Willen? Die Antworten der großen Philosophen – Eilert Herms: Freiheit des Willens. Das christliche Menschenverständnis und die Ergebnisse der Neuropsychologie. In: Ders.: Zusammenleben im Widerstreit der Weltanschauungen. Beiträge zur Sozialethik. Tübingen 2007, S.47-89. - Geert Keil: Willensfreiheit. Grundthemen Philosophie. Stuttgart 2009. - Annemarie Pieper: Grenzen der Freiheit. In: Universitas 4/2008, S. 337-392. - Religion betrifft uns 5/2007: Hirnforschung und Menschenbild. Gelernte Freiheit – geschenkte Freiheit. - rhs / Religionsunterricht an höheren Schulen 2/2010: Hirnforschung – Freiheit – Gott. - Marcel Remme: Willensfreiheit. Nikomachos - Themenhefte zur Ethik. Göttingen 2008. - Monika Säger: Freiheit und Determination. Klett Arbeitsblätter Ethik/Philosophie. Stuttgart 2000. - Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik 1/2010: Willensfreiheit.*

> Am Schluss des Unterrichtsgangs stehen die begründeten Voten der einzelnen Gutachterteams sowie ein Ausblick der Lehrperson auf den weiteren Verlauf des Romans, bei dem Raskolnikov bekanntlich durch die Lektüre von Joh 11 die Notwendigkeit von





Umkehr und Sühne erkennt. Inhaltsangaben des Romans findet man, falls aus Zeitgründen notwendig, im Internet oder in Kindlers Literaturlexikon.

- **M 39** kann als **definitive Zusammenfassung zum Thema M 39 Determinismus** dienen. Für philosophisch interessierte Schülerinnen und Schüler bietet sich der **Vorgriff auf Kant** an.
- Das **Gemälde des kalifornischen Künstlers Joel Pelletier (www.joelp.com)** mit dem Titel „**Morals – Ethics**“ (**M 40**) laden zu **M 40** einem Rückblick auf den bisherigen Unterrichtsgang und damit zu einer Art Lernstandserhebung ein. Auch die Verwendung des Kunstwerkes im Kontext einer Klausur ist denkbar. Auf jeden Fall wird die für das Unterrichtsmodell grundlegende Differenz von Moral und Ethik reflektiert und gesichert.

## Klausurtexte

XX  
XX



## Präsentationsthemen

- **Paul Thiry d’Holbach: Leben – Werk – Wirkung**

*Paul Thiry d’Holbach: System der Natur oder von der Gesetzen der physischen und der moralischen Welt. Frankfurt/M. 1978.*



- **Immer die Wahrheit sagen?**

*Simone Dietz: Die Kunst des Lügens. Eine sprachliche Fähigkeit und ihr moralischer Wert. Reinbek 2003. - Claudia Meyer: Lob der Lüge. Warum wir ohne sie nicht leben können. München 2007. - Jörn Müller / Hans Nissing (Hg.): Die Lüge. Ein Alltagsphänomen aus wissenschaftlicher Sicht. Darmstadt (Wissenschaftliche Buchgesellschaft) 2007. - Warren Shilbles: Lügen und lügen lassen. Eine kritische Analyse der Lügens. Mainz 2000.*

- **Religion und Glaube im Werk Friedrich Hölderlins**

*Peter Härtling: Hölderlin. Ein Roman. München 1997. - Walter Jens / Hans Küng: Dichtung und Religion. München 1998, S.121-161;331. - Johann Kreuzer: Hölderlin-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Stuttgart 2002.*

- **Gott – ein DJ?**

*Archiv der Jugendkulturen (Hg.): if god is a dj ... Religiöse Vorstellungen von Jugendlichen. Berlin 2005.*



- **Streitfall Vegetarismus**

*Patrick Diemling: „Vegetarismus“ als Thema im Religionsunterricht. In: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik 9(2010), H.2., 329-265.*

- **Critical Incidents - Ethische Herausforderungen in interkulturellen Situationen**

*Alain Bertallo: Verwirrende Realitäten. Interkulturelle Kompetenz mit Critical Incidents trainieren. - Barbara Scheu / Regina Ammicht Quinn: Ethisch-philosophische Aspekte des Fremdsprachenunterrichts: Interkulturalität und Ethik. In: Regina Ammicht Quinn u.a. (Hg.): Wertloses Wissen? Fachunterricht als Ort ethischer Reflexion. Bad Heilbrunn 2007, S.174-189. - Hans Jürgen Heringer: Interkulturelle Kommunikation. Tübingen/Basel 2004.*

- **Die Hand Gottes – eine biblische Spurensuche**

*Peter Biehl: Symbole geben zu lernen. Einführung in die Symboldidaktik anhand der Symbole Hand, Haus und Weg. Neukirchen 1989, S.127ff.*

- **Manieren – Höflichkeit – Ethik**

*Asfa-Wossen Asserate: Manieren. Frankfurt/M. 2003. – Evangelische Kirche in Deutschland: Die Manieren und der Protestantismus. Annäherungen an ein weithin vergessenes Thema. Hannover 2004. - Bernd Sucher: Handy, Handkuss, Höflichkeit. Das Handbuch des guten Benehmens. München 2007. - Nicole Wagner: Respek, Respekt! Höflichkeit und gutes Benehmen. Eine Lern-, Diskussions- und Arbeitsmappe. Mülheim a.d.Ruhr 2001. - Urs Roeber / Uta Bernsmeier (Hg.): Manieren. Geschichten von Anstand und Sitte aus sieben Jahrhunderten. Heidelberg 2009.*

- **Typisch deutsch? Stereotype – Ethik – interkulturelle Kompetenz**

*Hermann Bausinger: Typisch deutsch. Wie deutsch sind die Deutschen? München 2000. - Karla Fohrbeck / Andreas Wiesand: Wir Eingeborenen. Zivilisierte Wilde und exotische Europäer. Magie und Aufklärung im Kulturvergleich. Reinbek 1987. Thomas Hauschild / Bern Jürgen Warneken (Hg.): Inspecting Germany. Internationale Deutschland-Ethnographie der Gegenwart. - Chima Oji: Unter die Deutschen gefallen. Erfahrungen eines Afrikaners. Wuppertal 1992.*

- **Micha 6,8 – eine alttestamentliche Kurzformel des Glaubens?**

*Wolfgang Wernern: Micha 6,8 – eine alttestamentliche Kurzformel des Glaubens. Zum theologischen Verständnis von Mi 6,8. In: Biblische Zeitschrift 2/1988, S.232-248.*

- **Zur Bundeswehr gehen oder nicht?**

*Im Anschluss an das Augustinus-Zitat, SH S.5. Für Informationen zum Thema Wehrdienstverweigerung (nach Aussetzung der Wehrpflicht in Deutschland eher ein hypothetischer Fall mit historischem Hintergrund) vgl. [www.eak-online.de](http://www.eak-online.de).*

- **Ying und Yang: Ist alles relativ?**

*Frank Fiedeler: Yin und Yang. Das kosmische Grundmuster in der Kultur Chinas. München 2003.*

- **Martin Luther vs. Erasmus von Rotterdam: Wie frei ist der menschliche Wille?**

*Oswald Bayer: Martin Luthers Theologie. Eine Vergegenwärtigung. Tübingen 2003, S. S.160-176. - Kurt Flasch: Kampfplätze der Philosophie. Große Kontroversen von Augustin bis Voltaire. Frankfurt/M. 2008, S.243-273.- Bernhard Lohse: Luthers Theologie in ihrer historischen Entwicklung und in ihrem systematischen Zusammenhang. Göttingen 1995, S.178-187.*

- **Zwischen Relativismus und Fundamentalismus**

*Peter L. Berger / Anton Zijderveld: Lob des Zweifels. Was ein überzeugender Glaube braucht. Freiburg 2010. (Buchvorstellung)*

## Fachbegriffe

**Moral:** von lateinisch *moralis*, „die Sitten betreffend“; bezeichnet das, was Menschen im Hinblick auf ihr Tun für gut und richtig halten; Gesamtheit der Normen, Werte und Grundsätze, die das zwischenmenschliche Verhalten in einer Gesellschaft regulieren und von ihrem überwiegenden Teil als verbindlich akzeptiert werden.



**Ethik:** von griechisch *ethos*, ursprünglich „Weideplatz“; die Griechen betrachteten die Natürlichkeit und Schönheit der Pferde als ein Gleichnis: Ein Mensch, der innere Ruhe und Glück, „seine Weide“, gefunden hat, handelt von selbst moralisch richtig; übertragen: „Gewohnheit“, „Sitte“, „Brauch“, „Charakter“; heute: Teildisziplin der Philosophie und Theologie, die Moral und ihre Begründungen wissenschaftlich reflektiert.

**Ethos:** die dem Einzelnen vorgängige und ihn mitprägende Lebensgewohnheit. In der klassischen Rhetorik bezeichnet Aristoteles *ethos* als die Autorität und Glaubwürdigkeit eines Redners: Daneben nennt er *pathos* (emotionaler Appell) und *logos* (Folgerichtigkeit und Beweisführung) als Weisen, mit denen man Menschen überzeugen kann.

**Handlung:** Handlungen sind intentional, d.h. der Handelnde verfolgt einen Zweck, eine Absicht; seine Handlung bedarf eines Entschlusses. Handlungen haben einen Grund, d.h. sie sind motiviert, u.U. müssen sie deshalb auch gerechtfertigt werden. Der Vollzug von Aktivitäten, die keine Handlungen sind, wird Verhalten genannt. Aus den Charakterisierungen, die Handlungen zugeschrieben werden, geht hervor, dass nur von Menschen vollzogene Aktivitäten sinnvoll Handlungen genannt werden können. Tiere verhalten sich, Menschen können handeln.

**Handlungsfreiheit:** zeigt sich in der Möglichkeit, zwischen verschiedenen Handlungsalternativen wählen zu können. Davon zu unterscheiden ist die sog. **Willensfreiheit**, d.h. die Fähigkeit, aus sich heraus überhaupt einen eigenen Willen bilden zu können. Dass sich aus Willensfreiheit nicht unbegrenzte Handlungsfreiheit ableiten lässt, ist offensichtlich.

**Normen:** von lateinisch *norma*, Regel, Maßstab, leitender Grundsatz; soziale Normen regulieren das menschliche Handeln in einer gesellschaftlichen Gruppe; sie fordern auf, schreiben vor, sagen, was sein soll. Dabei können Normen stillschweigend-implizit (als Sitte und Gewohnheit) oder explizit (z.B. als Gesetze oder Rechtsvorschriften) zur Geltung kommen.

**Werte:** ursprünglich ein Begriff aus der Ökonomie; im Zusammenhang mit ethischen Fragen ein umstrittener Begriff, der sich meist jedoch grundlegende Einstellungen und Wertungen bezieht, auf denen Normen beruhen, z.B. Gerechtigkeit, Leben, Ehrlichkeit.

### Wiederholungsfragen

1. **Erklären** Sie anhand von Beispielen Ihrer Wahl den Unterschied zwischen Ethik und Moral.
2. **Erläutern** Sie anhand von Beispielen Ihrer Wahl den Unterschied zwischen Verhalten und Handeln.
3. „Alles ist relativ.“ – „Es gibt feste moralische Prinzipien, die unter allen Umständen gelten.“ **Erörtern** Sie die Berechtigung dieser beiden Thesen.
4. **Zeigen** Sie, in welche Widersprüche sich ein konsequenter ethischer Relativismus verstrickt.
5. **Diskutieren** Sie die Frage, ob und inwiefern Menschen einen freien Willen haben.

